

eine besondere Dramatik erhält, ehe das Geschehen zur mit breiter Melodik ausgesungenen resignativen Haltung des Beginns zurückkehrt.

Gleichsam unerbittlich hebt das Finale (Allegro non troppo) in einer scharf getönten d-Moll-Welt an, Pauken hämmern einen Marsch vor, den die Blechbläser dann mit wilder Wucht und drohend wirkender Aggressivität intonieren und immer weiter ausbauen. Nach mannigfaltigen Steigerungen sorgt ein mit weiten Intervallen aussingender Gedanke für ein nachdenkliches Innehalten, dem schmerzliche Streicherlinien in hohen Lagen, gleichsam »umherirrende« Holzbläser-Einwürfe und ein verhaltenes Zwischenspiel folgen, wobei Schostakowitsch ein Zitat aus seiner Puschkin-Romanze »Wiedergeburt« einbaut: Hier wird das Bild eines Malers von einem »Kunstbarbaren« übermalt, erscheint nach einiger Zeit aber doch wieder in alter Pracht – ein deutlicher Bezug zur Stalinschen Maßregelung des Komponisten. Danach meldet sich wieder das Hauptthema und findet nach vorsichtigem Beginn zur alten Klangpracht. Doch die nun hymnisch ausgebauten Steigerungen werden durch insistierende Tonwiederholungen bis zum Schluss »gestört«, so dass der triumphale Aufschwung trotz des »sieghaften« D-Dur eher verzerrt als befreiend wirkt.